

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 15 (1974)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Fabel-hafte Sowjetjugend : Ueberreste der Vergangenheit oder Auswüchse der Gegenwart?  
**Autor:** Tarsis, Valerij  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1095181>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ueberreste der Vergangenheit  
oder Auswüchse der Gegenwart?

## Fabel-hafte Sowjetjugend

Von Valerij Tarsis

Eines der Evergreens der Sowjetpropaganda ist das Lied von der idealen Jugend, der besten der Welt — der sowjetischen. Und wie ich bedaure, dass die Wirklichkeit anders aussieht als die Fabel!

Die Sowjetpresse führt *grundsätzlich* keine Rubriken über «Unfälle und Verbrechen» im Lande. (Wenn nun neuerdings hierüber geschrieben wird, dann nur im Sinne erzieherischer Zwecke.) Derweil hat die Jugendkriminalität, das Rowdytum, beängstigende Ausmasse angenommen in meiner Heimat. Besonders krass zeigt sich das in den Arbeitersiedlungen und in den Dörfern, wo es vorkommt, dass junge Banditen die ganze Bevölkerung terrorisieren und abends niemand sich auf die Strasse wagt aus Angst, ausgeraubt bzw. vergewaltigt zu werden.

Auf Reisen in die Gebiete Tambow und Woronesch hörte ich diesbezüglich viele Klagen. Als ich führende Parteileute dieser Gebiete fragte, weshalb sie diese Banditen nicht bekämpften, sagte man mir, das sei unmöglich, weil es auf dem Lande nur sehr beschränkte Polizeikader gibt. Und Freiwillige riskieren es nicht mehr so gern, gegen Rowdys einzuschreiten; es kam verschiedentlich vor, dass ein junger Mann, der eine Frau verteidigen wollte, «einfach» umgebracht wurde.

«Ich habe für meine Idee mehr als einen ins Jenseits befördert.»

«Wenn ich ihm damals die goldene Uhr abgenommen hätte, wäre ich längst frei!»

(KZ-Nachbarn von Sinjawschik. Abram Terz: «Eine Stimme aus dem Chor», S. 129/130)

## Und in Polen

Laut einem Bericht von «Trybuna Ludu» (Warschau, 19.2.1974) ist es in Polen zu etlichen Ausschreitungen von sogenannten Eisenbahnrowdies gekommen. In letzter Zeit wurde die Öffentlichkeit durch einige verbrecherische Aktionen alarmiert. Am 10. Januar haben zwei Rowdies einen Vater von fünf Kindern aus dem Zug hinausgeworfen, als er sie «an ihren Handlungen» (vermutlich Beschädigung von Zugseinrichtungen) hindern wollte. Am 6. Februar hatte ein 19jähriger Rowdy einen Zusammenstoß mit einer Biletteuse. Als ihr ein Polizist helfen wollte, wurde er vom Jugendlichen unter die Räder des anfahrenden Zuges gestossen.

Dass sich die verunsicherten Passagiere dem bandenmäßigen Treiben häufig hilflos ausgeliefert fühlen, illustrierte ein interviewter Polizeibeamter an folgendem Fall: Im Wartsaal eines kleinen Bahnhofs belästigten etwa 20 Jugendliche im Al-

Offenbar ist es seit meinen Gesprächen in Tambow und Woronesch mit der Jugendkriminalität nicht besser geworden. Sonst müsste sich die Presse nicht mit dem Thema «Ausrottung des Verbrechertums» befassen.

«Die Formung des neuen Menschen ist untrennbar mit der Ausrottung der Kriminalität, verschiedenartiger Rechtsverletzungen, antigesellschaftlicher Erscheinungen und ihrer Ursachen verbunden.

„Die Hauptaufmerksamkeit“, heisst es im Programm der KPdSU, „muss auf die Verhütung der Verbrechen gerichtet werden.“ (...)

Die Gerichte koordinieren die Tätigkeit der staatlichen und gesellschaftlichen Organisationen bezüglich der Rechtspropaganda, der Rechts-erziehung der Bürger, besonders der Jugend.»

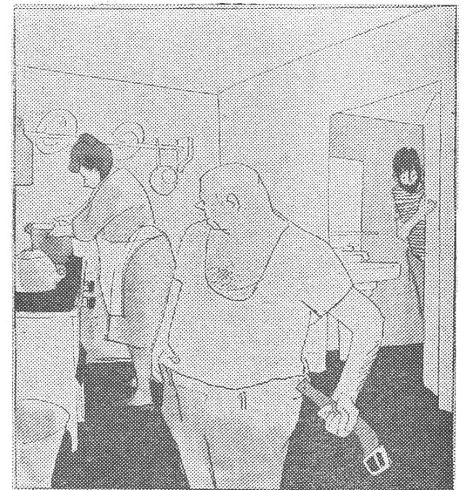
(V. Blinow, Justizminister der RSFSR, in «Ogonjok» Nr. 9, Februar 1974, S. 12)

Ein konkretes Erziehungsmittel, das Minister Blinow erwähnt, ist die «Diskussion der Gerichtsurteile in den Kollektiven (...) und in der Presse». So brachte die «Literaturnaja Gaseta» (LG) jüngst eine Reihe von Artikeln hierzu. Beachtenswert sind z. B. die Fakten, die der Essay «Oben am Steilhang» (LG Nr. 43/1973) diskutiert:

Wie zwei 15jährige Technikumsschüler, Slugin und Bulbakow, bestialisch drei Personen töteten und eine vierte verstümmelten. Die beiden trieben sich ziellos in Tscheljabinsk (Industriestadt im Ural) herum, und ohne ersichtlichen Grund erstach Slugin eine angetrunkene Frau, an der sie vorbeikamen. Als ob nichts geschehen sei,

ter von 16 bis 18 Jahren die Reisenden und verletzten einen von ihnen. Das Bahnhofpersonal konnte dagegen nichts unternehmen. Die jungen Leute nahmen dann den nächsten Zug und fuhren ab. Damit nahm diese Episode ihr unangefochtenes Ende. «Niemand hat auf diese Handlung reagiert.»

Nunmehr organisiert die Polizei den Kampf gegen diese Elemente mit speziellen Patrouillen, die aus Polizisten und Hilfspolizisten zusammengesetzt sind. So wurde am 9. Februar eine Kontrolle im Eisenbahnbezirk Warschau durchgeführt, wobei im Verlaufe des Abends 50 Personen wegen Ausschreitungen und fünf weitere Personen wegen anderer Delikte festgenommen wurden. Bei der Gelegenheit wurden auch 300 Personen ohne gültige Fahrkarte registriert. Laut Aussagen der Polizei ist allerdings die Zahl der Delikte von Eisenbahnrowdies in den letzten Jahren kleiner geworden. Die Zahl der Raubüberfälle in den Zügen ging um 17 Prozent zurück, die Zahl der sonstigen Rowdyhandlungen um 23 Prozent. Gleichzeitig habe freilich die Verunsicherung der Bevölkerung in jüngster Zeit wieder zugenommen. Die Öffentlichkeit verlangt jetzt, dass man den Rowdies die Stärke der staatlichen Gewalt deutlich vor Augen führe. id



«Bis er mit dem Institut fertig ist, brauchst du mir keine Hosenträger zu kaufen!» (Weil sich der Riemmen für familiäre Erziehung besser eignet.)  
(«Krokodil», Moskau)

schlenderten die Jungen weiter und fanden oben an einem Steilhang drei unter Alkoholeinfluss stehende Männer. «Ohne überflüssige Worte setzte Slugin das Messer in Aktion. Nicht weit entfernt lag ein schwerer Betonklotz herum. Mit dessen Hilfe zerquetschten Slugin und Bulbakow dem einen Liegenden den Schädel. Das Gutachten stellte am Körper des einen Ermordeten etwa fünfzig Wunden fest. Mit den andern beiden machten sie noch weniger Umschweife. Allgemein lässt sich ein Jurist nicht leicht aus der Fassung bringen durch die Beschreibung von Blut, aber die Einzelheiten dieses Mordes oben am Steilhang von Tscheljabinsk kann man nicht ohne Entsetzen lesen.»

Die Mörder nahmen ein Paar geflickte Schuhe, Zigaretten und etwas Kleingeld an sich. Darauf gründete das Gericht seine Anklage auf Raubmord. Das kritisiert der Autor, denn was die Schüler mitlaufen liessen, war so gut wie nichts wert, und sie bestritten jenes Motiv:

«Einfach so... Wir töteten, das ist alles... Ich kann nicht erklären, warum», sagte Slugin vor Gericht aus. Bulbakow wiederholte mehrmals: «Wir töteten ohne jeden Grund.»

«Ich habe zwei Leichen auf mir.»

(KZ-Nachbar von Sinjawschik. «Eine Stimme aus dem Chor», S. 130)

Dieses unmotivierte Verbrechen interessierte die Redaktion der LG, und man untersuchte den Fall, zog Juristen und Psychologen bei. Aber auch diese Spezialisten vermochten nichts Bestimmtes über die Motive der jungen Kriminellen zu sagen: soweit normale Jugendliche... Hatten halt auch getrunken. Ein Psychologe beleuchtet en passant die Zustände allgemein: «Wenn Slugin die Angetrunkenen einfach verprügelt und ihnen Geld weggenommen hätte — hätte uns das erstaunt? So traurig es ist — aber wir hätten kein Erstaunen empfunden.»

Die Zunahme sinn- und zielloser Verbrechen Jugendlicher bestätigen auch die Angaben einer sozio-kriminologischen Untersuchung der letzten Jahre. Der LG-Artikel zitiert eine Arbeit «Verbrechen und Kriminalität» (ohne Nennung des



Bilder («Sowjetunion heute», Moskau) aus der Jugendstrafanstalt von Ufa: Besprechung...

Autors), wonach 49 Prozent der Verbrechen, die Minderjährige im Ural begehen, ohne deutliche Motive erfolgten. «In den letzten Jahren ist der Anteil der Schwerverbrechen — Räuberei, Vergewaltigung — bei der Jugendkriminalität gestiegen. Bemerkenswert ist die Zufälligkeit des Anlasses zur Begehung von Verbrechen durch Personen unter achtzehn Jahren, ihr nicht vorsätzlicher Charakter.»

Zum selben Thema äusserte sich der bekannte sowjetische Journalist A. Agranowskij in einem LG-Gerichtssatz: «Früher hatte das Kriminalamt mit Professionellen zu tun, jetzt dagegen häufiger mit ‚Amateuren‘. Früher handelte es sich vorwiegend um ‚nüchterne‘ Kriminalität, jetzt um Kriminalität unter Alkoholeinfluss. Früher gab es eindeutige Motive — gemeine, schmutzige, aber verständliche —, jetzt sind sie verschwommen.»

Zwar scheint es manchmal auch an den Gerichten zu liegen, wenn Verbrechen nicht erschöpfend abgeklärt werden.

«Prozentomanie (...), die Prozente für die Statistik, die Prozente für die Rechenschaftsablegung (...).

Natürlich, es ist für einen Bezirk immer angenehm, einen geringen Verbrechen-Index nachzuweisen. Nachzuweisen? Oder aufzuweisen? Um ihn aufzuweisen, muss man die Kriminalität ausrotten, und das ist bedeutend schwieriger, als im ärgerlich widerspenstigen ‚Index‘ die gewünschten Korrekturen anzubringen.

Wir alle sind an der Verminderung der Kriminalität interessiert, aber nicht auf dem Papier, sondern in Wirklichkeit.»

(A. Waxberg in der LG Nr. 8, 20. Februar 1974, S. 12)

Agranowskij bringt Beispiele. Ein Räuber überfiel eine Verkäuferin aus der Moskauer «Kinderwelt», hieb sie mit dem Messer und nahm ihr den Mantel weg. Man konnte ihn festnehmen: Zehntklässler, Komsomolze. Sohn eines begüterten Vaters (weil Chef eines Warenlagers); die

Mutter ist Aerztin. Mit dem Jungen flog eine ganze Bande auf, zu der auch der Sohn eines Oberstleutnants gehörte; ihr Chef Galjawin war Sohn des Direktors einer hohen Amtsstelle. Als die Kriminalbehörde in seinem stielicht möblierten eigenen Haus erschien, empörte sich dieser Vater, wie man bloss einen so soliden Menschen verdächtigen könne: «Rundum hat man Banditen aufgezogen, und Sie stürmen das Haus eines ehrlichen Werktätigen!»

In der Zeitschrift «Nasch sowremennik» (Nr. 9/1973) fragt ein Autor melancholisch: «Ein satter Jugendlicher in gutem Anzug, mit modischer Frisur, filzt die Taschen einer armen Witwe, setzt einer alten Frau den Schuh auf die Brust... Vielleicht psychische Minderwertigkeit? Oder hat das Milieu ihn so geformt?» Die Fragen waren rhetorisch.

Eine Teilantwort gab aber V. Kudrjawzew, Direktor des Allunions-Instituts für Erforschung der Verbrechenursachen und für Verbrechensprophylaxe (in Moskau): «Bisweilen muss man hören, wenn die Gesellschaft Ueberfluss errei-

chen werde, dann würden die Verbrechen aus Habgier von selbst verschwinden. Doch schon Aristoteles hat bemerkt, dass auch Reichtum die Habgier wecken kann... Heute stellt man auch bei uns (...) nicht Ueberbleibsel der Vergangenheit, sondern Auswüchse der Gegenwart fest.»

Doch es geht nicht in erster Linie um das Materielle. Auch in der Sowjetunion kommt kriminelles Verhalten aus geistiger Leere, aus der letzten Sinnlosigkeit des Lebens im «wissenschaftlichen» Atheismus, aus dem Fehlen ethischer Werte, aus der Missachtung des Alters. Agranowskij hält fest: «Wenn man dieses Leben betrachtet, versteht man, dass es nicht reicht, einen Menschen zu ernähren, ihm eine Wohnung und einen Kasten mit blauem Bildschirm zu geben: schrecklich ist materielle Armut, aber noch schrecklicher — die geistige.»

Ja, genau! ruft ein besserungswilliger Rowdy aus dem Straflager (Leserbrief an die LG Nr. 5/1974), S. 11): Die Erwachsenen sollen sich doch der ziellosen Jugendlichen annehmen. «Wir brauchen ein Ziel!»



... und Kameradschaftsgericht.